

Missionsblatt

Gehet hin!

Nr. 2

März/April 2008

Jahrgang 100



Titelbild:

Biblische Geschichten in der Kalahari (Seite 12)

Marzahn: Eine Mutter mit Mut (Seite 8)

Neue Internetseite der LKM (Seite 18)



Inhalt

| | | | |
|---|----------|--------------------|----|
| Inhalt, Impressum, Fürbitte | 2 | Des Rätsels Lösung | 9 |
| Editorial | 3 | Bleckys Seite | 14 |
| Beim Wort genommen | 4 | Kurz berichtet | 20 |
| Deutschland: | | Gabenverzeichnis | 21 |
| Döbbrick: Zuhören und helfen | 5 | Anzeige / Termine | 24 |
| Marzahn: Max christlich erziehen | 8 | | |
| Internetseite der LKM erneuert | 18 | | |
| Afrika: | | | |
| Serowe: Interessante Tücken eines fremden Landes | 9 17 | | |
| Francistown: Diebe - gestellt von Dieben | 19 20 | | |
| Einladung angenommen | 21 | | |
| Theologie: | | | |
| Beruf Töpfer | 10 | | |
| Louis Harms: „Missionspredigt = Abendmahlspredigt“ | 12 | | |
| Aufgeschnappt zum Thema „Mission“: Am Ufer des Ganges sterben ... | 16 | | |

Wir beten

- für alle Alleinerziehenden, die ihren Kindern christliche Mütter und Väter sein wollen, dass sie darin von anderen Christen mit Wort und Tat unterstützt und getragen werden.
- dass der Missionsarbeit immer ausreichend viele betende, gebende und zupackende Hände geschenkt werden.

ISSN 1437-1146 „Missionsblatt“, Zeitschrift der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V., Jahrgang 99 (2007). Das Missionsblatt erscheint in der Regel alle zwei Monate. Anschrift (auch für den Bezug): Lutherische Kirchenmission, Teichkamp 4, 29303 Bergen; Tel.: 05051-986911/-21; Fax: 05051-986945; E-Mail: lkm@selk.de. (Direktor), lkm.administration@selk.de (Verwaltung) Internet: www.mission-bleckmar.de

Herausgeber im Auftrag der Missionsleitung: Pfarrer Markus Nietzke, Missionsdirektor. Redaktion unter Mitwirkung von P. Markus Nietzke (Texte), P. Martin Benhöfer (Schriftleitung, Texte, Layout; - E-Mail: lkm-pr@selk.de), Hanns Gnauk (Finanzen), Druck: Druckhaus Harms, Gr. Oesingen. Auflage 5700. Bezug kostenlos.

Bankverbindung Deutschland und Europa: Volksbank Südheide e. G. (BLZ 257 916 35), Konto 100 423 900

BIC: GENODEF1HMN; IBAN: DE09 2579 1635 0100 4239 00

Südafrika: "Mission of Lutheran Churches" — Kontaktanschrift: Mrs. Edda Lauterbach, Mission of Lutheran Churches, PO Box 73377, 2030 FAIRLAND; Johannesburg, South Africa; Repräsentant der LKM: Christoph Weber

Bildnachweis: A. Geiß S.1,12 / Michael Helbig/Lausitzer Rundschau S.5 / Neigenfind S. 8 / Nietzke S. 14 / Schmidt S.19 / Brammer S. 21 (oben) / Benhöfer S. 21 (unteng) / Blecky-Figur Seite 14: „Used by permission of The Lutheran Church – Missouri Synod World Mission“ / Foto-Cliparts S. 13,15,17: „© M. Benhöfer and its Licensors“

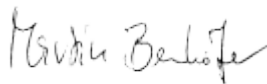
Liebe Freunde der Mission,

dass Missionare sich irgendwo in die Wildnis stellen, eine Predigt halten, abwarten, was passiert – und sich ansonsten nicht weiter für die Menschen interessieren, das gehört glücklicherweise ins Reich der Legenden über Mission, aber nicht zur Wahrheit. Die Wahrheit ist, dass Mission neben dem Heil immer auch das Wohl der Menschen im Blick hat: Mission und Diakonie gehen Hand in Hand. Das ist auch bei der LKM so: In Serowe/Botswana werden Aidskranke unterstützt, in Berlin-Marzahn wird einer kranken Mutter geholfen, ihr Kind christlich zu erziehen (siehe Seite 8). In Cottbus-Döbbrick gibt es montags eine Sprechstunde, in der Menschen mit Problemen bei Pfarrer Peter Wroblewski ein fachkundiges offenes Ohr finden. Die frohe Botschaft von der Liebe Gottes in Jesus Christus findet auch auf diese Weise still und unspektakulär einen Weg in den Alltag. Gott interessiert sich für Seele und Leib, für den ganzen Menschen und wendet sich ihm ganz zu. Die Döbbricker Beratungs-Arbeit zeigt dies. Davon lesen Sie ab Seite 5.

Drei ganz unterschiedliche Artikel dieses Missionsblattes zeigen, wie „moderne Technik“ ihren - manchmal überraschenden - Platz in der Mission einnimmt: Über Internet und Handy lesen Sie etwas auf den Seiten 18,19 und 21.

Doch noch einmal zum Stichwort „Mission und Diakonie“... Wir bekamen vor einiger Zeit die Anregung, dem Missionsblatt einen kleinen Untertitel zu geben, etwa: „Zeitschrift für Mission, Diakonie und Entwicklungshilfe“. Wir finden, dass diese drei Begriffe beschreiben, was die LKM tut - und worüber Sie, liebe Leserinnen und Leser, hier informiert werden. Was meinen Sie dazu? Schreiben Sie uns doch einmal Ihre Gedanken, per Post oder E-Mail.

Eine gesegnete Passions- und Osterzeit wünscht Ihnen aus Bleckmar Ihr



(Pfarrer Martin Benhöfer)



Was abgestempelt ist, liegt uns besonders am Herzen ...

Schicken Sie Ihre gebrauchten Briefmarken ans Missionshaus!

„Beim Wort genommen“ diesmal von Pfarrer Michael Pietrusky, Sangerhausen

Einfach unbegreiflich

Mein Volk hat seine Herrlichkeit eingetauscht gegen einen Götzen, der nicht helfen kann!
Jeremia 2,11

„6. JANUAR 2484. BERLIN. Zu aufsehenerregenden Entdeckungen ist es bei Ausgrabungsarbeiten der Europäischen Behörde für Archäologie gekommen. Wissenschaftler sind im Norden Stuttgarts auf eine schwäbische Besiedlung aus dem Atomzeitalter gestoßen. Zeugen der außerordentlichen Religiosität seien die in jedem Privathaus aufgefundenen seltsamen Schreine aus Glas, Elektronik, Holz oder Blech. Die rekonstruierte Sitzordnung in den Wohnzimmern der Atomzeitmenschen lässt darauf schließen, dass ganze Familien seinerzeit Tag um Tag viele Stunden andächtig vor diesem Schrein verbrachten. Selbst ihre Kinder leiteten sie bereits früh zum täglichen Glotzendienst an. Ja, in besonders frommen Häusern, so wird vermutet, war es üblich, auch in den Kinderzimmern einen solchen elektronischen Hausaltar aufzustellen.“ (Jo Krummacher, in: *Assoziationen, Band 6, hrsg. von Walter Jens, Stuttgart 1983, S. 42 f, gekürzt*)

Was nach Science-Fiction klingt, lässt mich fragen: Was ist mir heilig? Geld, Reisen, meine Freiheit, tun und lassen, was ich will? Was aber bleibt dafür auf der Strecke? Sind es zuerst die Kinder? Ist es

das Miteinander von Jung und Alt? Löst sich auch die christliche Gemeinde in lauter Individualisten auf?

2630 Jahre zurück in die Vergangenheit: Gott der Herr redet sich seine Enttäuschung von der Seele. Sein geliebtes Volk Israel, es war dem Herrn heilig, die „Erstlingsfrucht seiner Ernte“. Große Pläne hatte er mit ihm vor. Doch kaum im Gelobten Land angekommen, fragten sie nicht mehr nach ihm. Baale, die Götter des Regens und der Fruchtbarkeit, lockten mit dem Ausleben von Begierden. Es war schlimm, was es im heiligen Land zur Zeit des Jeremia alles gab (lies 2. Könige 23).

Gott kann es einfach nicht verstehen. Wie kann es sein, dass sein Volk abgestandenes Wasser aus der Regentonne dem frischen Quellwasser vorzieht? Dass sein Volk seinen Ruhm, seine Herrlichkeit eintauscht für das, was nicht nützt? Was hat er nur falsch gemacht? In dem Abschnitt Jeremia 2,1-13 kündigt Gott nicht das Gericht an. Aber er lässt seiner Enttäuschung freien Lauf.

Unsere Ehre, unsere Herrlichkeit, unser Ruhm ist Gott, der Vater Jesu Christi. Er gibt unserem Leben ein ewiges Gewicht. Täglich können wir bei ihm neu anfangen. Diese überaus kostbare Botschaft haben wir anvertraut bekommen. Ich möchte sie für nichts eintauschen.

Mission und Diakonie arbeiten in Döbbrick Hand in Hand:

Zuhören und helfen

Seit fünf Jahren unterhält das Naemi-Wilke-Stift Guben eine Außenstelle des Fachbereiches Ehe- und Lebensberatung seiner Erziehungs- und Familienberatungsstelle in Cottbus-Döbbrick. Geboren wurde diese Idee, als Missionar Holger Thomas noch Vikar war und auf den damaligen Superintendenten Peter Wroblewski traf. Wroblewski fing bald darauf als Krankenhausseelsorger im Naemi-Wilke Stift Guben an; Thomas als Missionar in Döbbrick. Der Stiftsvorstand mit Rektor Stefan Süß unterstützten die Idee; der Diakonisch-Missionarische Frauendienst der SELK steuerte Fahrtkosten bei und so fährt Peter Wroblewski fast jeden Montag nach Döbbrick, um Menschen in ihren seelischen Nöten zu helfen. Am 14. Januar veröffentlichte die „Lausitzer Rundschau“ einen Beitrag, den wir mit freundlicher Genehmigung abdrucken.

Ein behaglicher Raum hoch unter dem Dach der Selbstständigen Evangelischen Lutherischen Kirche in Döbbrick. Auf dem Tisch brennt eine Kerze, davor sitzt ein Mann mit Zeit. Zeit, um zuzuhören. Pfarrer Peter Wroblewski bietet seit fünf Jahren in Cottbus-Döbbrick, seit sieben Jahren in Guben (Spree-Neiße) Lebens- und Paarberatung für Menschen in Krisensituationen an.

Es ist ein Wort, das fremd klingt, wenn man es in den Mund nimmt: «Lebensberater». Eine ungewöhnliche Berufsbezeichnung, eine Dienstleistung wohl auch, die man nicht mal eben so in Anspruch nehmen mag. Auch Peter Wroblewski, heute 59, hatte sich nie vorgenommen, so etwas zu sein wie ein Lebensberater. Der Pfarrer leitete eine Gemeinde in der Lüneburger Heide, war als Superintendent in der Kirchenleitung aktiv und eigentlich mit seinen Aufgaben ausgelastet.



«Ich halte es für falsch, dass wir uns ausgerechnet von den Schnittstellen zwischen Kirche und Gesellschaft zurückziehen.» sagt Peter Wroblewski

«Aber ich fand, dass wir Theologen in unserer Ausbildung zu wenig über Seelsorge und Beratung lernen. Und so habe ich nur für mich selbst Weiterbildungen in dieser Richtung gemacht.» Wroblewski durchlief eine Ausbildung zum Krankenhausseelsorger, «ohne dass ich jemals da-

Deutschland

ran gedacht habe, beruflich in diesem Bereich zu arbeiten.» Außerdem ließ er sich als psychologischer Berater weiterbilden – ebenfalls ohne konkrete berufliche Absichten.

Dann aber hörte er in der niedersächsischen Kirchenleitung, dass im Gubener Wilke-Stift, dem einzigen Krankenhaus der Selbständigen Evangelischen Lutherischen Kirche, die Stelle des Klinikseelsorgers eingespart werden sollte. «Das hat mich damals unglaublich geärgert», sagt Wroblewski, «denn ich halte es für falsch, dass wir uns ausgerechnet von den Schnittstellen zwischen Kirche und Gesellschaft zurückziehen.»

Er beriet sich mit seiner Frau, warf seine Ostberliner Herkunft in die Waagschale und die den Eheleuten gemeinsame Abenteuerlust – bei einem Besuch ließ sich der Bischof von der Notwendigkeit der guten Sache überzeugen. Im Sommer 2001 konnte Wroblewski mit seiner Familie nach Guben ziehen. Der Pfarrer übernahm die Krankenhausseelsorge, die Lebensberatung in der Grenzstadt und eröffnete 2002 eine Außenstelle in Döbbrick. «Eine traumhafte Aufgabe», sagt er, «den Menschen zugewandt und ganz dicht an ihren Bedürfnissen.»

Was er ihnen bieten kann, diesen Menschen, sind zunächst einmal Momente der Geborgenheit – und seine absolute Schweigepflicht. «Schon alleine die Möglichkeit, in Ruhe reden zu können, hat oft eine heilende Wirkung», so die Erfahrung des Beraters. Natürlich aber belässt er es

weder beim Zuhören noch bei liebevoll gemeinten Ratschlägen. «Es geht darum, den Menschen die Kräfte und Ressourcen zu zeigen, die sie selbst in sich tragen. Ich bin nicht derjenige, der sagt, wo's langgeht. Aber ich kann jedem helfen, seinen eigenen Weg zu finden, neue Kreativität zu wecken – und helfen, auch zu akzeptieren, dass bestimmte Wege nicht mehr gangbar sind.»

Der Pfarrer versucht, seine Arbeit an einem Beispiel zu erklären. «Wenn ein Mann bei einem Unfall beide Beine verliert, so kann ich diesen Verlust nicht rückgängig machen und nicht schönreden. Aber ich kann ihm helfen, trotz dieses Verlustes wieder einen Blick zu finden für ein gutes Leben.»

Ein gutes Leben aus eigener Kraft, erwachsen sein, selbstständig, das in etwa ist es wohl, worum es geht in den Stunden der Beratung. Keine Schnell-Reparatur bietet der Seelsorger an, der in seinem Klinik-Alltag immer wieder mit einer Art Versorgungsmentalität konfrontiert wird. «Wer eine kaputte Hüfte hat, der kann zu uns kommen, holt sich ein neues Gelenk und kann schon am nächsten Tag wieder laufen. Eine kaputte Ehe oder eine verletzte Seele lässt sich nicht so einfach reparieren, da muss man hart dran arbeiten und viel eigene Kraft reinstecken.»

Wirklich helfen kann er deshalb immer nur dort, wo Hilfe auch angenommen wird. «Es gehört Demut dazu, anzuerkennen, dass mein Tempo nicht immer das Tempo des Klienten ist», sagt er lächelnd. Früher,

das gibt er zu, da sei er weniger geduldig gewesen, da habe er einen Alkoholiker schon mal bei der Hand genommen und sei mit ihm gemeinsam zur Suchtklinik gegangen. «Aber letztlich hat das alles wenig gebracht. Wenn ein Mensch noch nicht so weit ist, bringt es nichts, ihn zu drängen.» Heute akzeptiert Wroblewski, wenn ein Suchtkranker «Nein» sagt zu seinen Hilfsangeboten. «Auch, wenn es manchmal wirklich niederschmetternd ist.»

Er selbst steht ständig in Kontakt mit Kollegen, um schwierige Fälle zu besprechen und um die nötige Distanz zu belastenden Fällen wahren zu können. «Es hilft», sagt

**... kann jeder kommen,
der Hilfe braucht.**

Peter Wroblewski, «dass ich diese Aufgabe gegen Ende meines Berufslebens übernommen habe. Ich bin selbst 34 Jahre verheiratet, die Kinder sind aus dem Größten raus, wir haben Höhen und Tiefen erlebt.» Eine ganze Menge Leben, das ihn vorsichtiger gemacht hat und ruhiger. Gelassenheit strahlt er aus, eine sinnenfrohe Zuversicht, die seine Besucher als Kraftquelle nutzen.

Wer aber genau sucht seinen Lebensrat? Zunächst, und das ist dem Pfarrer wichtig, kann jeder kommen, der Hilfe braucht, unabhängig von Konfession, Alter oder Einkommen. Seinen Rat suchen eher Frauen als Männer, junge Paare am Anfang einer Beziehung und andere, die schon 30 Jahre verheiratet sind. Menschen zwischen 20 und 65, aus jeder sozialen Schicht. «Eine

große Gruppe der Ratsuchenden leidet unter einem mangelndem Selbstwertgefühl. Hartz IV-Empfänger und Arbeitslose, Menschen, die ihre DDR- Vergangenheit nicht verarbeitet haben, viele Mobbing-Opfer.» Andere brauchen Hilfe, weil sie sich um Angehörige sorgen: um den Sohn, der im Westen vereinsamt, um die Enkelkinder, mit denen sie keinen Kontakt haben dürfen, um den Partner im Gefängnis. Etwa zehn Prozent der Menschen haben Suchtprobleme.

Peter Wroblewski: «Lange Zeit hatten wir viele Klienten mit psychischen Störungen – für sie gab es einfach zu wenig Therapeuten in der Region.» Erst durch die Niederlassungen neuer Psychologen und Ärzte in Cottbus habe sich die Situation in diesem Bereich entspannt. Schwierig sei mittlerweile die Finanzierung der Beratung geworden. Peter Wroblewski: «Früher wurde unsere Arbeit komplett vom Staat gegenfinanziert, heute gilt das nur noch für den Bereich Erziehungsberatung.» Seine Kirche aber sehe, wie unverändert wichtig die Lebens- und Paarberatung sei und böte sie daher weiterhin für jeden kostenlos an.

Manchen Menschen reichen schon zwei oder drei Sitzungen, um ihre Probleme zu lösen. Viele Klienten kommen ein ganzes Jahr, andere wieder verweist er an Therapeuten, Selbsthilfegruppen und Kliniken. Missionieren allerdings will der Pfarrer in seinen Beratungsstunden nicht. «Aber wer auf der Suche nach Lebenssinn ist, der kann von mir etwas über meinen Glauben erfahren.»

Max christlich erziehen

Missionar Hartwig Neigenfind berichtet von einer mutigen Mutter

Sie könne das Kind nicht behalten, sagte sie mir. Sie habe Multiple Sklerose. Das sei nicht richtig heilbar. Sie würde das körperlich nicht schaffen, ihr Kind zu erziehen. Sie sei krank. Und mit dem Vater sei das auch nicht so einfach. Außerdem sei es in ihrem Bauch ja jetzt noch gar kein Mensch. Sie wolle das doch auch nicht, aber es müsse sein. Die Ärztin hätte ihr von dem Eingriff nicht abgeraten. Ob ich bitte mit ihr in die Klinik kommen würde.

Eine patente, gute und fromme Frau in einer Beratungsstelle, zu der wir dann beide gemeinsam gefahren sind, konnte ihr neue Hoffnung geben. Sie entschied sich für das Kind.

Fast ein Jahr ist der Junge nun alt. Max ist ein properes Kerlchen. Und die Mutter schafft es doch - sie singt mit ihm, sie knuddelt ihn, schimpft mit ihm, streichelt ihn und wickelt ihn. Sie ist eine gute Mutter. Und Max ist ein guter Sohn: Er blätterte neugierig in meiner Agenda, während ich ihn taufen wollte, platschte mit Wasser herum, schaute mir prüfend ins Gesicht, ob ich meckern würde, und bekam gar keine Angst, weil seine Mutti ihn ja festhielt.

Es ist nicht leicht für sie. Oft kommt sie nicht aus dem Haus, weil der Weg zum Bus und weiter zur Kirche an vielen Tagen für ihre Beine zu weit ist. Manchmal fühlt sie



Nicht lange vor Max wurde seine Mutter in Berlin-Marzahn getauft.

sich allein, manchmal ist sie „stolz wie Bolle“. Das Lesen ist auch schwierig. Ein paar Worte gehen. Aber was länger ist als ein Rezept, mehr als ein oder zwei Sätze in einem Behördenbrief, wird schwierig. Ihre Augenmuskeln werden dann sofort müde.

„Dieses Kind ist dir als Gabe Gottes des Schöpfers anvertraut. Es ist sein Wille, dass du es christlich erziehst und dafür sorgst, dass es ein lebendiges Glied der Gemeinde Jesu Christi bleibe“, erklärte ich ihr gestern im Gottesdienst. Und dann habe ich sie gefragt, ob sie dazu bereit sei, ihren Max christlich zu erziehen. Und be-

vor ich ihr noch die agendarisch korrekte Antwort in den Mund legen konnte, nickte sie heftig und sagte laut „Ja!“ und ich ergänzte: „... durch Gottes Gnade“.

Aber jetzt braucht sie Hilfe. Den Haushalt und ihren Bürokras schafft sie allein. Für ihre kleine Wohnung im 17. Stockwerk eines Hochhauses, für ihr Essen, Strom, Wasser und eine gute medizinische Versorgung sorgt unser Staat gut. Aber sie bittet um Hilfe bei der christlichen Erziehung. Da kann der Staat nicht helfen.

Wie erzieht man sein Kind christlich, wenn man selbst nicht richtig weiß, wie das geht und selbst kaum lesen kann?

In unserer Gemeinde gibt es einige Leute, die ihr herzlich gerne helfen wollen, so gut sie können. Das Gespräch mit ihr, ein Anruf, das schlichte Vorbild, die Fürbitte, sie mal abzuholen, etwas mitzubringen und der persönliche Kontakt sind wichtiger als alles andere.

Aber einige CDs mit christlichen Kinderliedern, Kinderhörspiele mit biblischen Geschichten, Kinderkassetten, christliche Kinderbücher mit kurzen Texten sind nicht immer ganz billig. Für die ausgezeichneten Hörspiele der Lutherischen Stunde ist Max leider noch ein wenig zu klein.

Wer ihr (und uns) helfen möchte, Max christlich zu erziehen, kann für sie und Max beten.

Hartwig Neigenfind

Wer darüber hinaus etwas tun möchte, für Max und seine Mutter oder für andere Menschen im Bereich der Missionsarbeit der LKM, der kann für solche (oft verborgene) Not eine Spende auf das Konto der LKM geben - unter dem einfachen Stichwort „Hilfe“. Die LKM setzt diese Gaben dann entsprechend ein.

Des Rätsels Lösung

Im MissionsEXTRABlatt, das Missionar Peter Weber bei seinem Deutschland-Aufenthalt im vergangenen Herbst verteilte, gab es ein Rätsel zu lösen. Von 9 eingesandten Lösungen waren 8 richtig! Daraus zog am 13. Februar Simone Kellner die Namen der drei Preisträger: Silke Poppe, Johanna Goffin und Eva Pietrusky. Wir gratulieren herzlich! Drei Buchpreise sind inzwischen hoffentlich bei den Gewinnerinnen angekommen.

Simone Kellner ist neue Mitarbeiterin im „Team Bleckmar“: Auf dem Foto präsentiert sie den Zettel mit dem Namen einer Gewinnerin.



Gottes Spuren im Alltag – eine biblisch inspirierte Berufs-Entdeckerreise:

Beruf Töpfer

Seit Jahrtausenden ist die Herstellung von Töpferwaren eine lebensnotwendige Kulturtechnik für die Aufbewahrung und den Transport von Lebensmitteln, auch beim Volk Gottes. In Krügen sammelte Israel das Manna in der Wüste (2. Mose 16,16). Sie dienten zur Aufbewahrung von Wasser (1. Kön 19,6), Wein (1. Sam 1,24, 10,3; Jer 13,12; 35,5) und Mehl (2. Mose 29,40), von Honig (1. Kön 14,3) und Speiseöl (1. Kön 17,12), aber auch von dem Salböl, mit dem die Könige Israels gesalbt wurden (1Sam 10,1). Selbst Briefe wurden in irdenen Gefäßen aufbewahrt (Jer 32,14). Bis heute werden uralte biblische Handschriften in solchen Gefäßen ausgegraben und entdeckt.

Das Füllen der Krüge machte die Brunnen zu Treffpunkten, die auch in der Heilsgeschichte eine besondere Rolle spielen (1. Mose 24,16; Joh 4,28). Das Wasser, das Jesus bei der Hochzeit zu Kana in Wein verwandelte, stand in sechs steinernen Krügen für die kultische Reinigung bereit (Joh 2,6). Auch im Opferkultus Israels spielten Töpfe und Krüge eine Rolle (z. B. 3. Mose 6,21). Es verwundert daher nicht, dass der König selber für die Töpferzunft sorgte (1. Chr 4,23).

So alt wie das Töpferhandwerk ist die Erfahrung, dass Töpfe zerbrechen. Das Zerschmettern der Töpfe gilt dann auch als Bild für Gottes Gericht (Ps

2,9; Jer 19,1-11; Offb 2,27), das im Extremfall so schlimm ist, dass nicht einmal eine Scherbe übrigbleibt, „darin man Feuer hole vom Herde oder Wasser schöpfe aus dem Brunnen“ (Jes 30,14). Grund für das Strafgericht ist, so zeigt der Zusammenhang der Jesajastelle, dass der Mensch nicht seiner Bestimmung gerecht wird, das ihm anvertraute Wort Gottes zu bewahren und weiterzutragen. Im apokryphen Sirachbuch heißt es: „Das Herz eines Narren ist wie ein Topf mit einem Sprung: es kann keine Lehre behalten.“ (21,17) Und bei Jeremia klagt Gott: „Bleibt doch der Schnee länger auf den Steinen im Felde, wenn’s vom Libanon herab schneit, und das Regenwasser verläuft sich nicht so schnell, wie mein Volk meiner vergisst.“ (Jer 18,14f)

Die Erfahrung des göttlichen Gerichts über den Unglauben führt zu allen Zeiten dazu, dass der Mensch sich der Verantwortung dadurch entziehen möchte, dass er Ursache oder gar Schuld für das eigene Versagen dem Schöpfer zuschreibt. Die Heilige Schrift erinnert daran, dass der Mensch, der das tut, sich so verhält wie ein Krug, der seinen Töpfer beschuldigt (Jes 45,9). Es ist, als ob Gott sagen wollte: Wenn du dich aus der Verantwortung stehlen willst und so tust, als habest du keine Schuld am Verfehlen deiner Bestimmung, weil dich dein Gott nicht anders gemacht hat, dann bleibe

aber auch im Bild: Wo gibt es einen Krug, der seinen Töpfer dafür beschuldigen könnte, dass er missraten ist? Hat nicht der Schöpfer dieselbe Freiheit wie der Töpfer, missratene Gefäße zu verwerfen und neue Gefäße zu formen (Jer 18,1-4; Röm 9,20-23)? Vom Hadern mit Gott ist es nicht mehr weit bis zum Leugnen des Schöpfers: „Wie kehrt ihr alles um! Als ob der Ton dem Töpfer gleich wäre, dass das Werk spräche von seinem Meister: Er hat mich nicht gemacht! und ein Bildwerk spräche von seinem Bildner: Er versteht nichts!“ (Jes 29,16)

Diese Worte sollen uns nicht zum Grübeln darüber verleiten, ob wir nun von Gott für alle Zeit als gute oder als missratene Gefäße gemacht sind. Sie wollen vielmehr zur Umkehr anleiten, damit wir von missratenen Gefäßen zu solchen werden, die Gott brauchen kann. Diese Umkehr beginnt damit, dass wir auf jede Anklage Gottes verzichten und statt dessen danach fragen, wie wir unserer Bestimmung zu ehrenvollen Gefäßen gerecht werden. Vorbildlich erklingt solche Buße in Jes 64,7-8: „Aber nun, HERR, du bist doch unser Vater! Wir sind Ton, du bist unser Töpfer, und wir alle sind deiner Hände Werk. HERR, zürne nicht so sehr und gedenke nicht ewig der Sünde! Sieh doch an, dass wir alle dein Volk sind!“ Wer so spricht, rebelliert nicht mehr dagegen, „nur“ von Erde genommen zu sein oder „nur“ ein Gefäß zu sein, sondern der entdeckt die Ehre, die Gott uns erteilt, wenn er uns zu Gefäßen seines Lebensodems (1. Mose 2,7) und seines Heils macht. So groß

ist diese Ehre, dass sie dann sogar von Gottes Sohn geteilt wird, als dieser Mensch und damit „Erd und Ton“ wird, wie es das Weihnachtslied besingt (ELKG 412,2).

So lehren uns auch jene Gefäße, aus denen wir die Heilsgaben empfangen, dass wir unsere tiefste Bestimmung empfangen, wenn wir selber wie der Gottessohn zu irdenen Gefäßen des Heils werden. Solcher Heilsempfang geht damit einher, dass Gott uns hier und da „den schweren Kelch, den bitteren“ reicht (ELKG-B 751,3) und er als der Töpfer uns auch lebenslang durch die Hitze des Leidens für das künftige Leben töpferisch gestaltet (ELKG 305,2). Doch gerade darin sind wir verbunden mit Christus. Haben wir doch in der Lebensgemeinschaft mit ihm den Schatz des Evangeliums „in irdenen Gefäßen, damit die überschwingliche Kraft von Gott sei und nicht von uns“ (2. Kor 4,7).

So werden wir zu brauchbaren Gefäßen wie es jene Krüge waren, mit denen die kanaanitische Frau das Wasser vom Brunnen holte (Joh 4). Wir holen für uns das Lebenswasser, wenn wir unser „Herzkrüglein“ zur „lebendigen Quelle“ des heiligen Sakraments stellen und dann, wenn wir selber mit Trost „gefüllt“ sind (ELKG 156,2), diesen Trost dort ausgießen, wohin Gott uns sendet und stellt (z.B. Joh 7,38; 2. Kor 1,3-7).

Armin Wenz

Zum Titelbild: Andrea Geiß schreibt über ihre Erkundungen in Botswana

Interessante Tücken des fremden Landes

Hier in Serowe laufen zur Zeit die Vorbereitungen für die Eröffnung des Waisenhauses und die Planung des Kindergartens. In diesen Bereichen war ich in den vergangenen Wochen auch vor allem be-



Andrea Geiß

schäftigt. Es mussten Formulare besorgt, Bedingungen für die Eröffnung erkundet und Sozialarbeiter und „Gebäudebegutachter“ „hergelotst“ oder Treffen vereinbart werden. Viele Amtergänge habe ich gemeinsam mit einer jungen Frau aus der Gemeinde machen können, die voraussichtlich auch ab Februar im Waisenhaus mitarbeiten wird. Die Verständigung war dabei allerdings eine besondere Herausforderung. Beide nicht mit den besten Englischkenntnissen, mit Tswana- und Deutschkenntnissen jeweils nur einseitig bzw rudimentär ausgestattet, gestaltete sich der Austausch mitunter etwas holprig und nicht ohne Missverständnisse.

Die Sprache stellt hier für mich (und vermutlich auch für nachfolgende Volontäre) häufiger ein Hindernis dar. Viele Gemeindeglieder sprechen wenig oder kein Englisch. Umso erstaunlicher ist deshalb, was

man sich doch alles ohne gemeinsame Sprache mitteilen kann. Ich denke, dass es sinnvoll wäre, den Tswanaunterricht bei zukünftigen Volontäreinsätzen zu einem festen Bestandteil des Einsatzes zu machen. Er muss ja nicht das Ziel haben, hier fließend Tswana zu lernen. Aber schon ein kleiner Wortschatz und grundlegende Grammatikkenntnisse könnten vieles vereinfachen.

Interessant finde ich nach wie vor die Verhaltensnormen in dieser Kultur, die sich zum Teil so stark von den mir gewohnten unterscheiden. Dass es sich zum Beispiel nicht gehört, jemanden bereits von weitem zu grüssen bevor man bei ihm angekommen ist, ist gut zu wissen wenn man nicht als unhöflich abgestempelt werden möchte. Dass zum Abschied zum Teil gar nichts gesagt wird, erscheint mir wiederum unhöflich. Mit diesem Empfinden bin ich hier aber offensichtlich allein.

Aber zurück zu meinen Aufgaben hier. Es gab in den vergangenen Wochen noch zwei weitere feste Aufgabenbereiche für mich. Zum einen habe ich mich regelmäßig mit zwei Jugendlichen aus der Gemeinde getroffen und Kinderbibelgeschichten aus dem Deutschen mit kleinem Umweg übers Englische ins Tswana übersetzt. Insgesamt haben wir etwa 10 Geschichten übersetzt. Ich habe sie genutzt, um sie den Kindern auf den Viehposten und in Otse

vorzulesen (Titelbild). Ich habe da sehr unterschiedliche Reaktionen von den Kindern bekommen. Mal schauten sie mich an, als würde ich chinesisch mit ihnen sprechen (wer weiß, vielleicht klang mein Tswana ja so...) und mal wurde mein Vorlesen begleitet von vielen „Ee`s“, gespannten Gesichtern und Wiederholungen des Gesagten (was mich besonders zufriedenstellte, denn das bedeutete ja, dass es doch einigermaßen verständlich gewesen sein musste...).

Ansonsten war ich z.B. damit beschäftigt, Aufenthaltsbestimmungen für Volontäre ausfindig zu machen, was sich sehr schwierig gestaltete, da es dafür scheinbar noch keine Routine in Botswana (vor allem Serowe) gibt. Ich habe deshalb diesbezüglich unterschiedliche Informationen aus Serowe und aus Francistown bekommen. Da die Volontäreinsätze aber unentgeltlich sind und ein kirchliches Projekt dahintersteht, scheint es grundsätzlich kein Problem zu sein, dass Volontäre länger als drei Monate (wie es mit Touristenvisum möglich ist) im Land bleiben dürfen.

In Francistown war ich außerdem für eini-

ge Tage. Ich hatte Gelegenheit mit Daniel Schmidt nach Dukwi ins Flüchtlingslager zu fahren und in Tutume einen Gottesdienst und einen Tag in dem dortigen Kindergarten mitzuerleben. Rein theoretisch wären auch hier Volontäreinsätze möglich. Jedoch scheint es dort sinnvoller zu sein, Personen einzusetzen, die schon Berufserfahrung mitbringen. Das derzeitige Personal im Kindergarten ist wohl sehr motiviert und engagiert, jedoch mit der Aufgabe dort selbst noch recht unsicher, so dass sie mit der Aufgabe, einen Volontär zu beschäftigen wohl überfordert sein könnten.

In der Woche vor Weihnachten habe ich dann noch Besuch bekommen aus Deutschland und die Gelegenheit genutzt, mit ihnen durch Botswana zu reisen. Heilig Abend haben wir in Francistown verbracht. Also gabs Plätzchen backen bei 30 Grad und Grillen an Heilig Abend. Etwas ungewohnt, aber sehr gemütlich...

(aus einem Bericht von Andrea Geiß vom 8. Januar, gekürzt)

Quartett

musikalisch:
4 Musikanten ...



Heute habe ich für Euch drei Bilder aus Thailand ausgewählt. Wusstet Ihr, dass es dort eine lutherische Kirche gibt? Sie ist noch ganz klein. Vor kurzem hat der Missionsdirektor eine Reise dorthin gemacht. Er ist dabei gefragt worden, ob unsere Mission dieser Kirche dort „unter die Arme greifen“ und ihr einen Missionar senden könnte. Denn die meisten Menschen in Thailand kennen Jesus Christus noch nicht ... Für mich klingt das so, als könnte unsere Mission dort etwas tun, oder? Vielleicht fliege ich auch mal hin und schaue mich ein wenig um. Ich brauche ja nicht einmal ein Flugzeug...
Übrigens: Findet ihr Thailand auf der Weltkarte?

Euer *Blecky*

Hallo, Kinder!



Lutherische Kirche in Takuapa, Thailand



„Teezeit“ nach dem Gottesdienst in Takuapa, Thailand



Lutherische Kirche in Bangkok, Thailand



Es stand in der Zeitung in Botswana:

Diebe gestellt - von Dieben

Am Samstag, dem 3. November 2007, drangen drei mit einer Pistole und einem langen Messer bewaffnete Männer in einen Handy-Laden in Francistown (Botswana) ein. Sie zwangen den Besitzer die Tageseinnahmen von umgerechnet rund 250 Euro und Handys von mehr als dem doppelten Wert herauszugeben. Als sie sich mit ihrer Beute davonmachten, wurden die Menschen in der Straße durch die Rufe des Ladenbesitzers aufmerksam. Im Nu nahmen sie die Verfolgung auf. Zwei der Männer wurden sofort gestellt. Der dritte rannte zu einem nahegelegenen Park. An der Stelle, an der die Menge ihn einholte, geriet sie in einen Bienenschwarm. Viele von ihnen wurden ernsthaft zerstoehen. Bald waren Gerüchte zu hören, dass moderne Kriminelle Bienen bei sich trügen, um sich vor Verfolgern zu schützen.

Von dem geraubten Gut wurde nichts sichergestellt. Die Menge, die die Räuber verfolgt hatte, hatte sich an dem Geld und den Handys bedient.

Wie sagt Luther in seinem Großen Katechismus? „Wer mit Gewalt raubt..., muss es sich gefallen lassen, dass ihm ein anderer ebenso mitspielt. Denn diese Kunst beherrscht Gott meisterhaft, dass, weil jedermann den andern beraubt und bestiehlt, er einen Dieb mit dem andern bestraft.“

(Zeitungsartikel nach „The Voice“, 9. November 2007, S. 5, Luther-Zitat aus Großer Katechismus, Oberurseler Hefte Nr. 18/19, Oberursel 1982, S. 53, eingesandt durch Missionar Daniel Schmidt, Francistown)

Quartett
spielerisch:
4 Karten ...



Dr. Duffs Leben für die Mission - Aufgeschnappt von Pfarrer Ulrich Volkmar

„Am Ufer des Ganges sterben....“

Aus der Ausgabe 11/12 2007 des Magazins „Der Meister ruft“ der Ev. Volks- und Schriftenmission Lemgo-Lime:

Es ist eine alte Geschichte, die ich hier wiedergebe. Als ich sie las, hat sie mich so sehr beeindruckt, dass ich mir vornahm: Diese Geschichte von Dr. Duff musst du bekannt machen, wo du nur kannst. An dieser Geschichte werden viele erkennen, wie ein Mensch für die Sache Gottes brennen kann. Und es ist mein Wunsch, dass die Hörer und Leser vom Eifer des Dr. Duff beeindruckt sind und sich ebenfalls in die Mitarbeit rufen lassen.

Dr. Duff lebte von 1806 - 1878. Er war der erste Missionar, den die schottische Kirche nach Indien aussandte. 1863 kehrte Dr. Duff in seine Heimat zurück. Damit war sein Engagement für die Mission aber nicht beendet Unablässig warb er für die Mission, besonders für Indien. Land und Leute waren ihm sehr ans Herz gewachsen. Kurz vor seinem Tod stand Dr. Duff ein letztes Mal vor den Abgesandten einer großen Versammlung. Seine Rede war wie immer ein Werben um Missionare für Indien. Mitten in der Ansprache brach er ohnmächtig zusammen und musste hinausgetragen werden. Als er wieder zu sich kam und die Augen aufschlug, sagte er: „Meine Rede ist noch unvollendet. Bringt mich in die Versammlung zurück, damit ich sie fortsetzen kann.“

Zur Person

DUFF, Alexander, schottischer Missionar, * 25.4. 1806 in Moulin (Pertshire), † 12.2. 1878. - D. wurde 1824 Mitbegründer eines studentischen Missionsvereins und am 12.8. 1829 zum ersten Missionar der schottischen Kirche ordiniert. Er wirkte 1830-35, 1839-50 und 1856-63 in Indien. D. wollte die führenden Volksschichten durch Vermittlung der abendländischen Kultur für das Christentum gewinnen und zugleich der englischen Regierung geeignete eingeborene Beamten heranbilden und eröffnete darum 1830 in Kalkutta eine höhere Schule mit Englisch als Unterrichtssprache. Er übte auf die Entwicklung des Missionsschulwesens und auch auf die Schulpolitik der Regierung in Indien entscheidenden Einfluß aus. D. vertrat den Gedanken, dass die höchste Aufgabe der Kirche die Mission sei.

F.W. Bautz in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon

Das sei ganz unmöglich, widersprach ihm der Arzt. Er müsse jetzt ganz still liegen, er sei viel zu schwach zum Gehen und zum Reden. Aber Dr. Duff ließ sich nicht aufhalten. Schließlich stützte er sich auf der einen Seite auf den Arzt, auf der anderen auf den Leiter der Versammlung und kehrte in den Saal zurück. Als er mühsam die Stufen

zur Kanzel hinaufstieg, erhob sich die Versammlung und bekundete ihm tiefe Ehrerbietung.

Eine große Kraft kam über den schwachen Mann, er hielt eine beeindruckende Rede: „Als die Königin Viktoria ihren Aufruf erließ, um Kriegsfreiwillige für Indien zu werben, da strömten junge Männer in hellen Scharen herbei. Wenn der König Jesus ruft, rührt sich kein einziger von der Stelle. Hat Schottland keine jungen Leute mehr, die sich dem König aller Könige zur Verfügung stellen? Wenn sich niemand meldet, dann bleibt mir nichts anderes übrig, als dass ich selber noch einmal hinausgehe. Ich bin alt und hilflos, ich werde nicht mehr predigen können. Aber eins kann ich tun: Ich kann mich an das Ufer des Ganges legen und dort sterben. Wenn mich die Inder sehen, wissen sie: Wenigstens einen Menschen hat es in Schottland gegeben, der uns lieb gehabt und sich um unsere Seelen gekümmert hat. Er hat sein Leben für uns gegeben.“ In diesem Augenblick sprangen mehrere junge Männer von ihren Sitzen auf und riefen: „Wir gehen nach Indien! Dr. Duff starb bald darauf. Die Missionsarbeit in Indien wurde fortgesetzt.“

Was muss das in jener Versammlung für eine bewegende Stunde gewesen sein, als Dr. Duff in großer Liebe und Eindringlichkeit um Boten des Evangeliums für Indien warb und junge Männer ihre heilige Verantwortung erkannten!

Wie ist das heute in Schottland, in Deutschland und anderswo: Kommt ein Echo, wenn zum Dienst für das Reich Gottes gerufen wird? Die Sache des Herrn Jesus Christus braucht viele Hände, Füße, Lippen und Herzen, die sich in seinen Dienst stellen. Sie braucht sie in der weiten Welt, sie braucht sie dringender denn je in unserem eigenen Land. Wir sind den Menschen das Evangelium schuldig.

(Nach einem Bericht von Pastor Arno Pangel; Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Ev. Volks- und Schriftenmission Lemgo-Lime. Für die Einsendung danken wir Pfarrer Ulrich Volkmar.)

Quartett

literarisch:

Eine Fernsehendung ...



Internetseite der LKM wurde neu gestaltet:

Barrierefrei und übersichtlich



Das „Aushängeschild“ der LKM im Internet ist seit Ende 2007 völlig neu gestaltet. Übersichtlich und leicht zugänglich sind alle Themenbereiche der Seite auf einer grünen Leiste angeordnet.

Links befindet sich ein Fenster, in dem jeweils die neusten Einträge aus dem „Blog“ der LKM zu sehen sind und in der Mitte ein weiteres Fenster mit den letzten Neuigkeiten aus der Welt der Mission. Wer auf das kleine Bild des Missionsblattes klickt, kommt auf die Seite mit dem Missionsblatt zum Herunterladen. Daneben gibt es weitere Materialien aus der Mission, wie etwa seit kurzem das neue

Paket mit Material für Kindergottesdienst-Arbeit „Kinder und Mission 3“ von Adelheid Mahlke.

Eine besondere Verbesserung ist die Suchfunktion in der rechten oberen Ecke: Dort kann nach Stichworten die gesamte Seite durchsucht werden - einschließlich aller Missionsblätter seit dem Jahr 2000. Wer also etwas recherchieren möchte, kann hier nun sehr einfach an seine Informationen kommen.

Außerdem ist die Seite jetzt „barrierefrei“, das heißt: Auch Menschen mit Behinderungen können sie „uneingeschränkt und selbstständig nutzen“ (Zitat von www.barrierefreies-webdesign.de).

Missionar Daniel Schmidt verschickt Botschaften aufs Handy:

Einladung angenommen

Manche unserer Gemeindeglieder wohnen weit entfernt von ihrer Kirche. Oft liegt das an der Ausbildung oder der Arbeitsstelle. Andere scheinen sich innerlich etwas von der Kirche entfernt zu haben. Um mit ihnen trotzdem ein bisschen Kontakt zu halten, habe ich angefangen, jeden Samstagabend den Wochenspruch der kommenden Woche herumszuschicken. Da viele Leute inzwischen ein Handy haben, geht das ganz einfach per SMS. Nach und nach kamen auch Kirchenvorsteher aus Tutume und Mitarbeiter aus der gemeinsamen Arbeit im Kirchenbezirk hinzu. Inzwischen zählt die Liste fast 40 Namen. Und immer wieder einmal kommt auf gleichem Weg eine Reaktion zurück: Mal einfach ein kurzes, kräftiges „Amen!“, mal eine Rückfrage nach der Gottesdienstzeit. Manchmal meldet auch jemand, dass er nicht gesund ist und deshalb am Morgen nicht in der Kirche sein wird. So habe ich schon mehr als



SMS mit Wochenspruch: LKM in Botswana ist technisch auf der Höhe.

einmal ein Anliegen für das Kirchengesetz erfahren. Als ich Christi Einladung aus Matthäus 11 herumschickt hatte: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid!“ las ich auf meinem Handy die Antwort: „Wahrhaft geboten und recht ist es, dass wir zu Jesus kommen!“ Die Absenderin und die Gemeinde haben am Sonntag die Einladung angenommen. Mit unserer Mühe und Last sind wir zu ihm gekommen in seinem heiligen Mahl. Und er hat uns erquickt.

Daniel Schmidt

Quartett

missionarisch:

Im nächsten Missionsblatt ...



Kurz berichtet

Die missionarische Jugendarbeit der **Evangelisch-Lutherischen Kirche von Portugal** (IELP, Schwesterkirche der SELK) wurde von der LKM mit 500 Euro unterstützt. IELP-Präses Jonas Roberto Flor schrieb, was mit dem Geld geschah:

„1) Die Jugend in Maia (Porto) trifft sich durchschnittlich zweimal im Monat zu Bibelstudium, Gottesdienst und Gemeinschaft.

2) Die Jugend führte in unsrem Weihnachts-Programm mit den Kindern die



Weihnachtsgeschichte auf. 80 Besucher kamen in Maia, 60 in Mercês (Lissabon) (Foto).

3) Im Mai hatte die Gemeinde Maia eine Gruppe amerikanischer Studenten zu Gast, die mit der Jugend soziale, kulturelle und missionarische Aktivitäten durchführte.

4) Portugiesisch-Englische Jugendrally: Sie fand statt vom 1.-6. August mit 26 Teilnehmern und bestand aus Bibelarbeiten, Andachten, Diskussionen, gegenseitigem Zeugnisgeben und Theaterspiel sowie Beteiligung am Gottesdienst.“

Eine **ungewöhnliche E-Mail** kam kürzlich im Missionshaus an. Absender war Tamás Csehó, ein Mitarbeiter der germanistischen Fakultät an der **Universität Eger in Ungarn**.

Aber von vorn: Ende 2006 hatten Missionsdirektor Markus Nietzke und Pfarrer Martin Benhöfer einige kurze Videos hergestellt und auf der Internetseite YouTube.com veröffentlicht. Darunter waren zwei kurze plattdeutsche Andachten. Auf diese Andachten war Csehó gestoßen, als er Anschauungsmaterial für zwei Seminare über deutsche Dialekte suchte. Er hatte sich schon viel Mühe gegeben, das Gehörte zu verstehen und hochdeutsch aufzuschreiben, aber es waren noch einige Lücken geblieben. Gerne half „Bleckmar“ mit einem vollständigen Text aus. Nun lernen 19 Studenten anhand dieser Andacht in Ungarn etwas über Plattdeutsch. Wer hätte das gedacht?

Übrigens finden die Videos der LKM durchaus ihr Publikum: Das Video, das die Hochschule in Eger nutzt, wurde schon über 3.300 mal angeschaut.

Die Videos sind unter www.youtube.com zu finden, wenn man „bleckmar“ in das Suchfeld eingibt. Hier gibts auch andere interessante Videos. So ist der Jugendkreis Groß Oesingen der Anregung der LKM gefolgt und hat einen Sketch mit biblischer Botschaft gedreht. Geben Sie doch mal „oesingen“ in das Suchfeld ein - und dann viel Spaß...!

Missions-Nachwuchs

.. auf Nettelkamper Adventsfeier



Angespornt durch die Aktions-Anregungen auf dem „Blecky-Adventskalender“, den die LKM zum Advent an die Kontaktpersonen verschickt hatte, hatten Lena (auf dem Foto links) und Lynn Pommerien (rechts) die Idee, Selbstgebasteltes auf der Adventsfeier der Christusgemeinde Nettelkamp zum Verkauf anzubieten. Schöner Ertrag: 51,41 Euro, die samt einem liebevoll gestalteten Begleitbrief in Bleckmar eingingen. Vielen Dank, Lena und Lynn, wir freuen uns!



(Das Gabenverzeichnis stellt keine buchführungsmäßige Abrechnung dar.)

Einzelgaben sind, wo möglich, den Gemeinden zugeordnet. Alle Angaben in Euro. Die erste Zahl = Dezember 2007, zweite Zahl = Januar 2008

Aachen 10,00;10,00. Alfeld 40,00;310,00. Allendorf/Lumda 201,00;2.862,00. Allendorf/Ulm 832,00;432,15. Altenstadt 152,00. Angermünde 176,00;121,00. Arnstadt 25,00;148,50. Arpke 63,35; 63,35. Augsburg 180,00; 25,00. Aumenu 1.307,00; 452,00. Bad Schwartau 1.643,60; 30,00. Balhorn 1.558,46; 248,00. Baunatal 11,00; 161,00. Bergheim 72,00;47,50. Berlin-Marzahn 875,00. Berlin-Mitte 556,41; 45,79. Berlin-Neukölln 1.311,24; 193,00. Berlin-Spandau 350,00. Berlin-Wedding 300,00; 327,36. Berlin-Wilmersdorf 100,00; 91,93. Berlin-Zehlendorf 3.079,62; 1.802,73. Bielefeld 276,00; 284,34. Blasheim 1.078,44; 94,25. Bleckmar 720,61; 341,40. Bleckmar-Missionshaus 100,00; 100,00. Blomberg 170,00. Bochum (Epiphaniassgem.) 297,64; 75,00. Bochum (Kreuzgem.) 250,00; Bonn 75,00. Borghorst 107,00; 77,00. Braunschweig 235,00; 530,73. Bremen 333,01; 811,31. Bremerhaven 168,50. Brunsbrock 505,90; 813,20. Celle 1.310,00; 235,00. Cottbus 55,00; 55,00. CB-Döbbrück 290,64; 100,00. Darmstadt 530,00; 30,00. Dortmund 45,00; 759,92. Dreihäuser 1.596,11; 100,00. Dresden 140,56; 2.375,66. Duisburg 60,45; 494,87. Düsseldorf 1.580,90; 4.443,10. Erfurt 165,00; 100,00. Essen 1.100,00; 486,40. Farven 1.208,43; 1.546,64. Frankfurt (Trinitatisgem.) 1.565,00; 385,00. Fürstenwalde 120,00; 120,00 Fürth/Saar 383,70. Gemünden 205,00; 684,50. Gießen 60,23; 60,23. Gifhorn 562,84. Gistenbeck 1.291,00; 151,00. Görlitz 30,00; 236,80. Goslar 110,00; 40,00. Gotha 30,00; 592,03. Greifswald 20,00; 20,00. Groß Oesingen 6.003,02; 176,00. Grünberg 1.102,90; 436,50. Guben 163,45; 540,00. Hagen 80,00; 128,00. Halle 185,00; 65,00. Hamburg (Dreieinigkeitsgem.) 2.622,56; 1.657,66. Hamburg (Zionsgem.) 385,90; 841,29. Hameln 134,00; 20,00. Hannover (Bethlehemsgem.) 1.855,42; 2.155,52. Hannover (Petrigem.) 3.503,73; 447,67. Heide 186,00; 30,00. Heidelberg 500,00; 230,00. Heilbronn 51,00; 51,00. Heldrungen 250,00; 100,00. Hermannsburg (Gr.Kreuzgem.) 192,45; 92,45. Hermannsburg (Kl.Kreuzgem.) 505,79; 1.460,23. Herne 20,00; 15,00. Hesel 710,00; 1.036,38. Hildesheim 790,00; 130,00. Höchst-Altenstadt 644,70; 1.310,00. Hörpel 235,11; 268,61. Hohenwestedt 598,78; 339,78. Homberg 290,90; 40,90. Jabel 40,00; 20,00. Kaiserslautern 128,84; 152,00. Kassel 930,00; 875,00. Kiel 1.791,00; 930,00. Klein Süstedt 774,31; 220,23. Klitten 1.261,50; 15,00. Köln 8.040,80; 1.392,00. Konstanz

Gabenverzeichnis Dezember 2007 und Januar 2008

745,70. Korbach 120,00; 568,26. Kronach 400,00. Lachendorf 1.461,41; 722,00. Lage 3.430,00; 470,00. Landau 91,10. Leipzig 75,56; 50,00. Limburg 477,00; 60,00. Luckenwalde 247,00. Lüneburg 372,50; 495,00. Magdeburg 240,00; 40,00. Mannheim 150,00; 210,00. Marburg 556,00; 25,00. Melsungen 29,56; 333,10. Memmingen 974,13; 389,13. Minden 266,00; 232,50. Molzen 1.021,56; 1.870,96. Mühlhausen (Franken) 50,00; München 3.541,00; 3.836,00. Münster 136,00; 136,00. Natelyn 115,00; 25,00. Nestau 90,00. Nettelkamp 910,24; 1.178,14. Neumünster 150,00; 113,00. Neuruppin 42,00; Nürnberg 240,00; 277,00. Oberhausen 152,84; 53,00. Obersuhl 971,50; 1.175,00. Oberursel 1.982,38; 520,50. Oldenburg 40,00; 406,70. Osnabrück 405,00; 149,00. Plauen 170,00; 20,00. Potsdam 50,00; 663,50. Rabber 1.490,85; 282,30. Radevormwald 332,67; 1.332,67. Recklinghausen 30,00. Remscheid 10,23; 170,98. Rendsburg 320,00; 50,00. Rodenberg 1.755,82; 1.323,44. Rotenburg/Wümme 266,80; 160,00. Rotenhagen 287,50. Rothenberg 10,00; 10,00. Saarbrücken 635,00; 35,00. Sachsenberg 934,63; 275,16. Sand 45,00; 145,00. Sangerhausen 265,00; 332,50. Scharnebeck 133,11; 623,61. Schlierbach 300,00; 40,00. Schwenningdorf 275,00; 256,00. Seershausen 992,64; 993,44. Siegen 358,44; 728,14. Sittensen 172,00; 143,50. Soltau 2.117,15; 212,15. Sottorf 737,00; 330,00. Sottrum 1.062,00; 1.100,50. Sperlingshof 306,00; 3.355,32. Spiesen 429,54. Stade 690,11; 65,11. Stadthagen 599,00; 397,40. Steeden 260,00; 1.770,10. Steinbach-Hallenberg 100,00; 100,00. Stelle 2.911,69; 1.975,69. Stellenfelde 1.019,94; 60,00. Stuttgart 295,00; 402,50. Talle 20,00; 1.295,35. Tarmstedt 7.003,55; 1.527,80. Treisbach 30,00; 30,00. Tübingen 210,50; 200,00. Uelzen 2.962,54; 275,34. Unshausen 50,00; 719,00. Usenborn 85,00; 615,00. Veltheim 20,00; 392,00. Verden 725,00; 6.919,59. Verna 22,00; 22,00. Volkmarshausen 54,00. Walpershofen 100,00; 150,00. Warzenbach 71,13; 51,13. Weigersdorf 435,45; 1.795,00. Weißenfels 152,50; 48,00. Wernigerode 175,00. Widershausen 280,00; 430,00. Wiesbaden 373,39; 1.827,14. Witten 565,34; 265,34. Wittlingen 1.212,70; 2.098,30. Witzenhausen 150,00; 150,00. Wolfsburg 420,00; 210,00. Wriedel 750,00; 270,00. Wuppertal-Barmen 115,00; 40,00. Wuppertal-Elberfeld 50,23; 132,10. Kirchenbezirk Sachsen-Thüringen 3.980,92. Kirchenbezirk Westfalen 709,60. Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd 500,00. Kirchenbezirk Niedersachsen-West 1.053,20. SELK Hannover, Allg. Kirchenkasse: Spendenweiterleitung via Stiftung 6.870,00; SELK-Gemeinden (ohne Ortsangabe): NN-Gemeinde (Bereich Volksbank Springe): Kollekte Aidsweisen 921,13. NN-Gemeinde

(Bereich Volksbank Springe): Kollekte 151,08. NN-Gemeinde (Bereich Deutsche Bank Remscheid): Spende 2007 300,00. *Ev.-Luth. Kirche in Baden*: Ispringen 230,00; 55,00. Karlsruhe 100,00; 50,00. Pforzheim 500,00.

Spenden nach Heimgängen: Martha Dammann, Nettelkamp 1.198,25. Ilse Krause, Hannover 1.239,00. Gerhard Geiß, Völkersen 210,00. Werner Uecker (ohne Ort) 130,00. Erna Dittmer, Tarmstedt 2.465,00. Christel Neu, Gemünden. 73,50. Hilda Rugen, Hepstedt 507,50. Artur Fenske (ohne Ort) 505,00. Elisabeth Klaer, Soltau-Osterwede. 211,00. Gertrud Oswald, Kaiserslautern. 425,00. Burkhard Eisel, Gemünden 133,00.

Missionsfeste: Bochum (beide Gemeinden) und Recklinghausen: Tombola 250,00. Borghorst-Münster-Gronau 30,00.

Besondere Gaben und Anlässe (oben größtenteils bereits enthalten): Oberursel: Dauerbasar für Thema 247,65. Weigersdorf: Seniorenkreis (CB-Döbbrick) 70,00. Cottbus: Seniorenkreis (CB-Döbbrick) 30,00. Molzen: Adventsnachmittag 160,00. Dedeleben: Alten- und Pflegeheim (Gifhorn und Leipzig) 2.000,00. Allendorf/Ulm: Advents-Altensingen (Moreira) 70,00. Tarmstedt: Frauenfrühstückskreis (Londoloza) 203,84. Walpershofen: Frauenkreis 100,00. Hohenwestedt: "Stern für Afrika" (Londoloza) 390,00. Hohenwestedt: Adventsfeier 218,00. Hohenwestedt: Tafel-Treff 120,00. Schlierbach: Kindergottesdienst (Londoloza) 300,00. Homberg-Verna: Bibelkreis (Londoloza) 200,00. Gistenbeck: Handarbeitskreis (Thema und allgemein) 500,00. Farven: Erdnußspender 51,20. Sottrum: Spende aus Nussautomat 40,00. Rodenberg: Adventsbasar 500,00. Rodenberg: Kindergottesdienst (Kenia) 65,74. Lachendorf: Weihnachtsmarkt (Moreira) 60,00. Marburg: Frauenkreis 252,00. Stelle: Frauenkreis 2 (Thema-Mädchenschule) 41,00. Stelle: Hauskreis (St. Angelo, Brasilien) 545,00. Stelle: Freundeskreis (Moreira) 450,00. Braunschweig: Grußkartenverkauf (Canoas) 150,00. Braunschweig: Adventsandenachten (Ausbildung schw. Pastoren) 66,60. Verden/Braunschweig: Adventskalender für Kinder 12,53. Verden: Tombola Adventsfeier 224,00. Verden: Nachmittag für Ältere 145,00. Fürth: Frauenkreis 309,70. Düsseldorf: Kindergottesdienst 156,00. Berge-Unshausen: Frauenkreis 319,00. Darmstadt: Geb. Salzmann 100,00. Siegen: Adventsessen 283,00. Nettelkamp: Adventsfeier und Kalender-Aktion 69,60. Heidelberg: Frauenkreis 70,00. Allendorf/Lumda: Frauenkreis 400,00. Grünberg:

Gabenverzeichnis Dezember 2007 und Januar 2008

Gebetswoche 2007 (Leipzig) 36,50. Uelzen: Fürbittkreis 150,00. Hermannsburg (Kl. Kreuzgem.): Kindergottesdienst 81,45. Berlin-Marzahn: Miet-Erstattung 2007 14.507,28. Fastenfreizeit 1 in Bleckmar (Missionshausspende) 180,00. Silberhochzeit Rainer und Margret Kempe, Berlin (Themba) 275,00. Frauenkreisadventsfeier Sottrum-Farven-Bremen-Bremerhaven-Tarmstedt (Londoloza) 1.053,20. Jugendchor Tarmstedt: Erträge CD-Verkauf 110,00. Ludwig-Harms-Konferenz 2007: Kollektenanteil 150,00. H.B.: Nachhilfestunden (Serowe) 130,00. Aktion Briefmarken und Briefumschläge 464,70; 2.067,75.

Ausland: Dänemark 200,00 England 200,00. Frankreich 800,00 Österreich 4.500,00 Schweiz 592,70. Südafrika 20,00;20,00.

Spenden aus Landeskirchen und anderen Kreisen:

Themba-Förderverein (Arbeit C. Tiedemann) 600,00. Förderkreis Brasilien, Langwedel-Verden 100,00; 3.467,00 Harsefeld: Moreira 146,00; 156,00. Canoas-Freundeskreis 560,00; 310,00. Kenia-Freundeskreis: FOUSA 3.072,51; 1.495,00. Braunschweig, St. Ulrici 30,00; 74,67. Einzelspender 4.264,63; 3.001,50.

| Zusammenfassung | Dezember | Januar |
|----------------------------------|-----------|-----------|
| Allgemein | 93.802,95 | 76.783,11 |
| Daueraufträge (Gehaltssicherung) | 1.518,00 | 1.691,25 |
| Spenden nach Heimgängen | 5.265,75 | 1.832,50 |
| Ausland (allgemein) | 1.432,70 | 220,00 |
| Pensionsfonds Missionare | 71,58 | 0,00 |
| Berlin-Marzahn | 14.747,71 | 1.113,64 |
| Ausbild. schwarze Pastoren | 3.793,60 | 1.510,36 |
| Kalanga-Arbeit | 0,00 | 734,82 |
| Cottbus-Döbbrick | 1.600,00 | 455,00 |
| Leipzig | 5.099,32 | 2.930,68 |
| Themba / „Londoloza“ | 12.045,14 | 3.471,34 |
| Seminar Pretoria | 45,00 | 2270,97 |
| Botswana-Projekte | 417,68 | 3.964,03 |
| LCSA-Projekte | 0,00 | 1.505,81 |
| LCSA-Kindergeld | 111,35 | 172,71 |
| Brasilien | 10.646,53 | 14.224,04 |
| Missionshaus | 0,00 | 180,00 |
| Missionsblattspenden | 798,93 | 192,27 |
| Verschiedene | 4.835,86 | 3.902,04 |

Alle Gaben 2007

(ohne weiterzuleitende Projektspenden und Erträge):

| Monat | Ist (gesamt) | Soll (gesamt) |
|-----------|--------------|---------------|
| Januar | 84.068,68 | 80.591,67 |
| Februar | 132.778,03 | 161.183,33 |
| März | 196.005,73 | 241.775,00 |
| April | 249.628,24 | 322.366,67 |
| Mai | 316.691,14 | 402.958,33 |
| Juni | 375.625,61 | 483.550,00 |
| Juli | 428.156,64 | 564.141,67 |
| August | 463.176,20 | 644.733,33 |
| September | 526.112,11 | 725.325,00 |
| Oktober | 610.774,14 | 805.916,67 |
| November | 695.259,70 | 886.508,33 |
| Dezember | 830.612,88 | 967.100,00 |

Kosten für kostenlos

Das Missionsblatt geben wir Ihnen gerne kostenlos und freuen uns sehr, dass Sie es lesen!

Doch kosten Druck und Versand pro Ausgabe alles in allem etwa 1.800 Euro. Mit Ihrer Hilfe können wir diese Kosten etwas abfangen: Spenden Sie einfach unter dem Stichwort „Missionsblatt“. Sie können dafür den Überweisungsträger aus diesem Heft verwenden. Danke!

Lutherische Kirchenmission
(Bleckmarer Mission) e.V. Teich-
kamp 4, 29303 Bergen
Tel. 05051-986911/-21;
Fax: 05051-986945
E-Mail für Bestellungen
und Adress-Änderungen:
Lkm.administration@selk.de



Camerata Nova Braunschweig „Ruhe und Stille in Gott“

Vokale und instrumentale Werke von Buxtehude, Händel, Vivaldi, J.S.Bach,
(incl. Uraufführung der Kantate „Gib dich zufrieden“ von Otto Kaufmann)

Sopran, Flöte, Geige, Cello, Cembalo/Klavier

Konzertmitschnitt November 2007 Leitung: Helmut Neddens

CD, ca. 60 Minuten (ein schönes Geschenk!)

10 Euro, Bestellen bei 0531/64165 (oder 04231/85430) oder über

E-Mail: Helmut.Neddens@t-online.de

Ein Teil des Erlöses kommt der Lutherischen Kirchenmission zugute.

Lutherische Kirchenmission

Missionsveranstaltungen (*Missionsfeste) 2008

5.+6.3. Missionskollegium in Bleckmar. 9.3. Bleckmarer Sonntagsmusik. 13.4. Gifhorn*. 20.4. Göttingen*. 27.4. Talle*. 1.5. Gistenbeck*. 4.5. München*. Braunschweig*. 6.+7.5. Wiesbaden. 11.5. Homberg* mit Berge und Schlierbach. 12.5. Hermannsburg/Kl. Kreuzgemeinde. 18.5. Seershausen* mit Arpke. 19.-21.5. „Trauma“-Seminar im Missionshaus Bleckmar. 28.+29.5. Hohenwestedt. 31.5.+1.6. Hamburg* (beide Gemeinden). 4.+5.6. Tarmstedt. 7.6. Themba-Treffen in Rabber. 8.6. Kassel*. 15.6. Hermannsburg/Gr. Kreuzgemeinde. 17.6. Bremen. 22.6. Rabber*. 25.6. Jabel. 26.6. Schwerin. 27.-29.6. Greifswald. 3.+4.7. Dresden. 6.7. Siegen*. Gr. Oesingen*. Wriedel-Sottorf*. **11.-13.7. Internationales Jugendwochenende in Bleckmar.** **13.7. Bleckmarer Missionsfest*.**

(Angaben ohne Gewähr)

Die jeweils aktuellen Termine finden Sie auch in „Lutherische Kirche“

Neues aus der Mission auch auf unsrer Webseite:

www.mission-bleckmar.de